**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein

**Band:** 104 (1953)

**Heft:** 1-2

**Nachruf:** Nekrologe = Nos morts

**Autor:** A.S. / H.F.

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 21.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

2000 auf 1100 m absank. Die Hochlagen waren am 5. und 6. sowie am 9. und 10. meist sonnig. Im Mittelland herrschten Temperaturen von durchschnittlich 4 Grad unter Null. Am 11. setzte eine wärmere unbeständige Westwindlage ein, verursacht durch ein Depressionssystem im Norden, dessen Randstörungen sich zeitweilig durch stürmische Westwinde bemerkbar machten. So wurde am Vormittag des 21. in Zürich eine maximale Windstärke von 25 Meter pro Sekunde gemessen. Am 28. wanderte ein Teil von der Kanalgegend her, der französischen Westküste folgend, südwärts. Es erzeugte über den Alpen eine leichte Föhnströmung, was eine allgemeine Aufheiterung zur Folge hatte. *M. Grütter*

## NEKROLOGE · NOS MORTS

# Forstmeister Jakob Fischer †

Am 20. November 1952 ist in Romanshorn Forstmeister Jakob Fischer nach kurzem Krankenlager gestorben. Jakob Fischer ist im Jahre 1879 in Romanshorn geboren worden und absolvierte die Kantonsschule in Frauenfeld. Nach einem zweisemestrigen Studium in Genf, wo er neben dem Sprachstudium sich vorwiegend auf die Ausbildung seines Musiktalents verlegte, trat er 1899 in die Forstabteilung des Polytechnikums ein und kam nach bestandener Diplomprüfung zu Forstmeister Steinegger in Schaffhausen in die Praxis, wo er als Ergänzung der bei Professor Engler theoretisch erhaltenen Ausbildung die praktische Ausführung der damals noch neuen naturgemäßen Waldbehandlung sich zu eigen machte, die er hernach in so erfolgreicher Weise ausübte. Während vier Jahren war er sodann in Grenchen als Forstverwalter tätig, bis er 1908 in seinem Heimatkanton an die neugeschaffene Stelle als Forstmeister des II. Forstkreises gewählt wurde, die er bis zum Jahre 1949 bekleidete. Dann trat er in den wohlverdienten Ruhestand über, der ihm aber nur auf kurze Dauer beschieden war. Ein reiches Leben hat damit seinen Abschluß gefunden, und die Spuren seines Wirkens sind zahlreich und nachhaltig.

Als Forstmeister Fischer sein Amt im größten der drei thurgauischen Forstkreise antrat, war im Gemeinde- wie im Privatwald der Kahlschlag noch die vorwiegende Nutzungsart. Er hat es verstanden, zielbewußt durch unermüdliche Belehrung die Forstbehörden der Gemeinden für die Abkehr vom

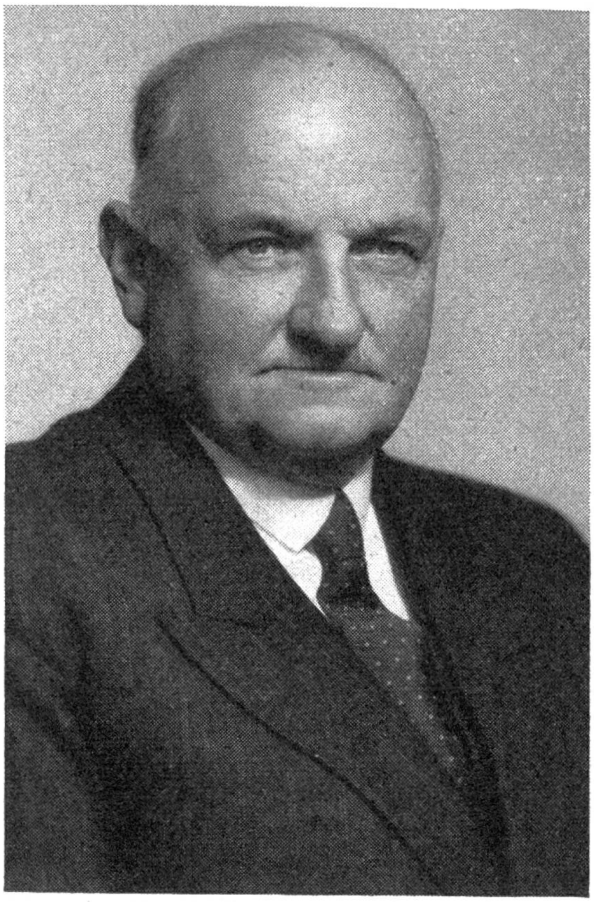
Kahlschlag und Anbahnung der natürlichen Verjüngung, im Zusammenhang damit für die Begründung gemischter Bestände statt der reinen Rottannenbestände, zu gewinnen. Dabei half ihm, daß er durch die Erfolge in den ihm unterstellten Staatswaldungen den Forstbehörden Musterbilder zeigen konnte, die Eindruck machten. Aber auch in der Behandlung der im obern Thurgau und am Seerücken noch stark vertretenen Mittelwaldungen zeigte Forstmeister Fischer neue Wege. Auch hier war ihm wieder der Staatswald das Musterobjekt. Durch Einstellung der Kahlschläge, musterhafte Bestandespflege und verständnisvolle Auslese im Oberholz erreichte er hochwertige gemischte Bestände, die sich prächtig verjüngten. Die Teilnehmer an der Forstversammlung vom Jahre 1947 im Thurgau hatten Gelegenheit, sich in den Staatswaldungen von Kreuzlingen vom Erfolg dieser Arbeit zu überzeugen. Durch diese Vorbilder konnten auch die Forstbehörden der Gemeinden nach und nach für die neue Behandlungsart gewonnen werden, und Forstmeister Fischer hatte noch die Genugtuung, daß auch die letzten, lange widerstrebenden Gemeinden für die Umwandlung des Mittelwaldes in die von ihm vorgezeichnete Betriebsart ihre Zustimmung gaben. Der Verstorbene hat damit ein Lebenswerk geschaffen, das auf lange Zeit hinaus für die Waldwirtschaft seines Heimatkantons seine Bedeutung behält und hohe Anerkennung verdient.

Im Schweizerischen Forstverein, dessen Bestrebungen seinem Bedürfnis nach Übersicht und Kontakt mit Berufskollegen weitgehend entgegenkamen, war Forstmeister Fischer ein beliebtes und geachtetes Mitglied, und während der Jahre 1932—1936 gehörte er auch dem Ständigen Komitee desselben an. Im Schweizerischen Waldwirtschaftsverband war er im Jahre 1919 bei der Gründung maßgebend beteiligt und gehörte von da bis zum Jahre 1949 dem Vorstande des Verbandes an. Große Verdienste hat der Verstorbene als Lehrmeister für die ihm von der Eidgenössischen Wählbarkeitsprüfungskommission während langer Zeit als Praktikanten zugewiesenen jungen Forstingenieure erworben; sein großes Lehrtalent und sein liebevolles Verständnis für die jungen Kollegen bewirkten, daß alle seine Praktikanten dankbar seiner gedenken. Allen seinen Freunden wird Jakob Fischer als treuer Kamerad und froher Gesellschafter in Erinnerung bleiben. *A. Sch.*

## Kantonsoberförster Kaspar Knobel, Schwyz †

Am grauen Wintermorgen des 8. Januar 1953 geleitete eine große Trauergemeinde die sterbliche Hülle von Kantonsoberförster und Nationalrat Kaspar Knobel zur letzten Ruhestätte im Herzen des von ihm so sehr geliebten und stets mit aufrechter Überzeugung verkörperten Landes Schwyz. Dort halten ihm nun die freiheitlichen Berge und der ihre Flanken bekleidende Gürtel der Wälder ewige Wache.

Kaspar Knobel wurde am 23. Februar 1882 in seiner Heimatgemeinde Altendorf als Sohn des dortigen Gemeindepräsidenten und zugleich Kantonsrates geboren. Seine Herkunft aus einer währschaften Bauernfamilie verleugnete er nie, wie er auch zeitlebens der Urchigkeit märchlerischen Sprach-



ausdrucks und Lebensstils die Treue hielt. Der aufgeweckte Knabe besuchte in Altendorf die Primar- und im nahen Lachen die Sekundarschule, um anschließend die technische Abteilung des Kollegiums Mariahilf in Schwyz zu durchlaufen. Nachdem seine Berufswahl auf das Forstwesen gefallen war, absolvierte er sein Fachstudium an der Forstabteilung der ETH und die Praxis in Zofingen und Chur. Bereits vor Abschluß der Studienzeit wurde Kaspar Knobel im Jahre 1905 zum Forstadjunkten des Kantons Schwyz gewählt, dem bis 1923 Karl Amgwerd als Oberförster vorstand.

In der nun beginnenden vielseitigen Berufstätigkeit kamen ihm neben seiner praktischen Veranlagung und raschen Auffassungsgabe seine Verbundenheit mit Land und Leuten sowie seine robuste Gesundheit sehr zustatten. Durch die Einführung des neuen Bundesgesetzes betreffend die eidgenössische Oberaufsicht über die Forstpolizei vom 11. Oktober 1902 ergab sich für den jungen Forstmann im vornehmlichen Gebirgskanton Schwyz ein vollgerütteltes Maß an Arbeit. Abgesehen vom Verzicht auf den Kahlschlag galt es, die allgemein übliche Abgabe der Holzteile auf dem Stock abzuschaffen, der Durchführung von Aufforstungen vermehrtes Augenmerk zu schenken und ein zweckdienliches unteres Forstpersonal heranzubilden. Zusammen mit seinem Vorgesetzten wurden all diese Probleme mit zäher Energie angepackt und einer erfolgreichen Lösung entgegengeführt. Der Erste Weltkrieg brachte auch auf dem Sektor der Waldwirtschaft viel Mehrarbeit, die weitgehend auf den Schultern des Adjunkten lastete.

So konnte er, mit den besonderen Verhältnissen der schwyzerischen Forstwirtschaft wohlvertraut, zuversichtlich das ihm 1923 verdientermaßen übertragene Amt des Kantonsoberförsters antreten, welches er bis zu seinem Tode während dreißig Jahren voll anspornender Einsatzbereitschaft betreut hat. Unter seiner Ägide nahm das Aufforstungswesen einen großen Aufschwung, und es kam zur Begründung des Staatswaldes Holzegg-Trogen. Die Gesamtfläche der solcherweise geschaffenen Neuaufforstungen beläuft sich heute auf rund 400 ha. Gleichzeitig erfuhr in treuer Zusammenarbeit mit Forstadjunkt Henggeler der Waldwegbau eine weitgehende Förderung, wofür das gegenwärtig bereits überschrittene Maß von 100 km ein sprechendes Zeugnis ausstellt. Auch das Forsteinrichtungswesen wurde auf den neuzeitlichen Grund-

lagen der Kontrollmethode ausgebaut und unter Zuzug zahlreicher Hilfskräfte, denen diese Tätigkeit vielfach den ersten Schritt in die Praxis ermöglichte, mit beispielhaftem Tempo vorwärtsgeführt. Der Erfolg dieser zielbewußten Bestrebungen läßt sich aus den erfreulichen Tatsachen ablesen, daß während der 47jährigen Amtstätigkeit von Kantonsoberförster Knobel sich die ordentliche Nutzungsmenge der öffentlichen Waldungen von anfänglich rund 28 000 $m^3$ auf rund 60 000 $m^3$ steigerte und daß anläßlich der Nachkriegsrevisionen, trotz erheblicher Übernutzungen, fast durchwegs eine Erhöhung der Hiebssätze zugestanden werden konnte. Wie überall bürdete die Kriegswirtschaft der Jahre 1939—1945 auch dem Oberforstamt viele zusätzliche Arbeiten auf, die aber in souveräner Art gemeistert wurden. Hier erntete der Verstorbene die Frucht seiner steten Bemühungen um die Ausbildung und umsichtige Auswahl des untern Forstpersonals, indem ihm ein treu ergebener Stab tüchtiger Mitarbeiter zur Seite stand. Aber auch die ihm besonders am Herzen liegende und seiner Initiative entsprungene Organisation des kantonalen Holzproduzentenverbandes, den er zu hoher Blüte brachte, konnte dabei tatkräftige Unterstützung leihen. Das Ansehen und die Beliebtheit von Kantonsoberförster Knobel kamen wohl anläßlich der alljährlichen Verbandsexkursionen, die sich stets durch große Beteiligung auszeichneten, am überzeugendsten zum Ausdruck. Die ihm eigene Art gemeinverständlicher und humorgewürzter Mitteilsamkeit befähigten ihn ebenfalls zum Lehrer an Unterförsterkursen und vor allem an der landwirtschaftlichen Schule in Pfäffikon, wo er bei den jungen Bauernsöhnen das notwendige Interesse und Verständnis für die Bedeutung des Waldes zu wecken wußte. In seine Amtstätigkeit fällt auch die Schaffung einer eigenen technischen Forstverwaltung durch die Korporation Dorf Binzen-Einsiedeln.

Das fruchtbringende Wirken Kaspar Knobels blieb aber nicht bloß auf seinen Heimatkanton beschränkt. So berief ihn bereits 1929 der Schweizerische Forstverein als Vertreter der Innerschweiz in das Ständige Komitee, dem er bis 1938 angehörte. Während der Jahre 1935—1938 präsidierte er den Verein umsichtig und zielbewußt. Es war die Zeit der Krisenjahre, des Kampfes um den Holzabsatz und um die Erhaltung der durch drastische Kürzungen bedrohten Bundesbeiträge für die forstlichen Projekte.

Außerhalb des Berufes war dem Verstorbenen die Förderung unseres Wehrwesens ein ganz besonderes Anliegen. Er diente bei der Verpflegungstruppe, dann als Kommissariatsoffizier und wurde 1929 zum Oberstleutnant befördert. Während des letzten Aktivdienstes ward ihm die Stellvertretung des Platzkommandos Schwyz anvertraut. Daneben wirkte er seit 1936 als Schießoffizier für die Kantone der Urschweiz.

Wertvolle Arbeit leistete er während langer Jahre seiner Zugehörigkeit zur Verwaltungskommission des Schweiz. Fonds für unversicherbare Elementarschäden.

Bei der überragenden Persönlichkeit des Dahingegangenen war es nicht verwunderlich, wenn auch die breite Öffentlichkeit ihren Teil daran zu beanspruchen trachtete. Mit seiner im Jahre 1928 erfolgten Wahl in den Kantonsrat, den er übrigens 1938/39 präsidierte, eröffnete sich ihm eine ebenso erfolgreiche politische Laufbahn, welche ihn bereits 1943 als Mitglied des Nationalrates sieht, dem er bis zu seinem Ableben als Vertreter der Katholisch-Konservativen Partei angehörte. Mit seinem hohen Amte nahm er es sehr gewissenhaft. Wenn

er auch weder ein ausgesprochener Dialektiker noch Polemiker war, so fanden doch seine prägnanten Vorstöße im Rate stets nachhaltige Beachtung. Sie betrafen zur Hauptsache Fragen forstlicher Natur, wie die Partialrevisionen des Eidg. Forstgesetzes vom 22. Juni 1945 hinsichtlich Förderung der Waldzusammenlegung und vom 19. Dezember 1951 bezüglich Aufhebung des Abbaues der Bundesbeiträge an die Kosten für Aufforstungen, Verbauungen und Meliorationen in lawinengefährdeten Gebieten. Mit ihm hat unser Forstwesen leider seinen einzigen derzeitigen Berufsvertreter im Nationalrat verloren.

Trotz der vielseitigen Belastung fand Kaspar Knobel noch Zeit, eine gediegene Häuslichkeit zu pflegen und seinen allzu früh ihrer Mutter beraubten Töchtern ein vorbildlicher Vater zu sein. Wer immer Gelegenheit hatte, bei ihm Einkehr zu halten, fühlte sich, von herzlicher Gastfreundschaft umgeben, dort bald heimisch.

Leider wurde Kantonsoberförster Knobel durch eine monatelang sich hinziehende, erst zuletzt erkennbare Krankheit vorzeitig seinem Berufe und seinen sonstigen Verpflichtungen entzogen, um am Sonntag, dem 4. Januar 1953, durch den Tod erlöst zu werden. Bis zuletzt ertrug er seinen Zustand mit einem seltenen Optimismus, obwohl es ihm, dem rastlos Tätigen, schwerfiel, derart ans Bett gefesselt zu sein. Solange es irgendwie ging, nahm er vom Krankenlager aus teil an den Amtsgeschäften und gab seine Direktiven. In seinem religiösen Bekenntnis, zu welchem er stets mannhaft stand, fand er die notwendige Kraft zum Ausharren, das ihm seine Töchter in selbstloser Pflege bestmöglich zu erleichtern suchten.

Mit Kaspar Knobel ist ein wackerer Forstmann und Eidgenosse von uns gegangen, der seinen Dienst an Wald und Volk gewissenhaft und verantwortungsbewußt geleistet hat. Seine knorrige Art verbarg für den Außenstehenden oft die herzliche Wärme und Hilfsbereitschaft, deren er fähig war und die keiner vergessen wird, der ihm in Freundschaft nahetreten durfte. Voller Dankbarkeit nehmen wir schweizerischen Forstleute Abschied von Kantonsoberförster Knobel, dessen Lebenswerk bleibende Werte für unsere Forstwirtschaft geschaffen hat. *H. F.*

## BÜCHERBESPRECHUNGEN · COMPTE RENDU DES LIVRES

*Aichinger, E.:* **Vegetationskundliche Diagnose im Wirtschaftswald.** Auszug aus einem Gutachten, herausgegeben von der Forstwirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaft an der Hochschule für Bodenkultur; 2. Auflage, Wien 1949.

Am Beispiel eines kleineren Gemeindewaldes im Mürztal, aus dem warmfeuchten bis kühlfeuchten Klimagebiet der «unteren und oberen Buchenwaldstufe Österreichs», beschreibt der Verfasser einige natürliche Waldentwicklungsserien. Insbesondere liegt ihm daran, daraus für den Praktiker gegenständliche Anleitungen für den Aufbau entwicklungsentsprechender Wirtschaftswaldtypen abzuleiten. Hauptanliegen der Schrift ist zweifellos die Befreiung des Waldbaues aus dem scholastischen, erstarrten Fachwerkdenken: eine durchaus kampfwerte Absicht.